

ZUM MITNEHMEN!  
KOSTENLOS & KEINESFALLS UMSONST

EXTRA-AUSGABE:  
**5 Jahre Kampf ums  
Tempelhofer Feld**

**RandNotizen**

Stadtteilzeitung aus dem Norden Neuköllns

Extra Ausgabe | 04/2014



# Warum eine Extra-Ausgabe?

Am 25. Mai 2014 findet der Volksentscheid zur Zukunft des Tempelhofer Feldes statt. Dabei geht es um die Frage: Gemeinwohl versus privater Profit. Es geht um ein Ja zum Verbleib des Geländes im Besitz des Landes Berlin, also im Gemeineigentum, gegen eine Privatisierung und Veräußerung an private Investoren, gegen die Immobilien-Verwertung. Hier kann exemplarisch ein großer Bereich der Stadt dem Zugriff der Immobilien-Spekulation zumindest vorläufig entzogen werden. Deswegen finden wir diese Auseinandersetzung so wichtig, dass wir ihr eine Extra-Ausgabe widmen.

Wir wollen die verschiedenen Interessen offenlegen und auch an die Geschichte vergangener Kämpfe erinnern, die oft vergessen wird. Dabei haben diese den Grundstein dafür gelegt, dass die breite Bewegung entstanden ist, die den jetzigen Volksentscheid erzwungen hat

Aus lauter Angst, den Volksentscheid zu verlieren, hat der Berliner Senat einen eigenen Gesetzentwurf vorgelegt, der mit wohlklingenden Wischi-Waschi-Aussagen die Menschen einlullen soll. Die geplante Bebauung kommt in dem Gesetz nicht vor. Das Kalkül dabei ist, dass weder der Gesetzentwurf von 100% Tempelhofer Feld noch der des Senats das nötige Stimmen-Quorum erreicht. Dann wäre wieder alles offen und SPD und CDU könnten ihre Planungen weiterverfolgen. So oder so wird nach dem 25. Mai der Widerstand gegen die Immobilienverwerter und die Privatisierung öffentlichen Geländes durch die Betonpolitik der Herrschenden weiter gehen!

## RandNotizen

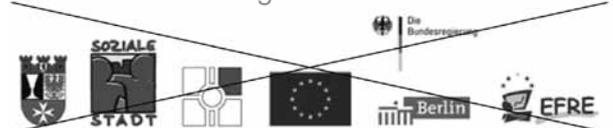
Zu uns: Die Nordneuköllner Stadtteilzeitung *RandNotizen* existiert bereits seit vier Jahren. In mittlerweile elf Ausgaben haben wir versucht Themen wie gesellschaftliche Ausgrenzung, Verdrängung und die unsoziale Stadtpolitik aus emanzipatorischer Perspektive zu kritisieren. Wir berichten über Proteste und wollen dazu ermuntern sich nicht alles gefallen zu lassen.

Kontakt: [smashtaskforce@freenet.de](mailto:smashtaskforce@freenet.de) [nk44.blogspot.de](http://nk44.blogspot.de)  
V.i.S.d.P. Frida Kahlo, Weisestr. 47, 12049 Berlin

# Inhalt

- 03 Warum die Bebauung des Tempelhofer Feldes keine Lösung des Problems steigender Mieten bringt  
*Senatspläne, Volksbegehren und Unsinn der Bebauung*
- 06 Wer braucht eine neue Zentral- und Landesbibliothek?
- 08 „Bürgerbeteiligung“  
*Mitreden, aber nichts entscheiden*
- 10 Wir wissen am besten, was für die Stadt gut ist  
*Zur Propaganda des Senats*
- 12 Have you ever signed a petition?  
*5 Jahre nach Squat Tempelhof - Erfahrungen aus einer aktionistischen Kampagne für die Öffnung des Tempelhofer Feldes*
- 15 Termine & Webseiten
- 16 Interviews

Nicht gefördert durch:



# Warum die Bebauung des Tempelhofer Feldes keine Lösung des Problems steigender Mieten bringt

## Die Senatspläne, Volksbegehren und der Unsinn der Bebauung

Bei der Abstimmung am 25. Mai wird von Senatsseite so getan, als ob es um die Zukunft der Wohnungspolitik in Berlin gehen würde. Der Landesvorsitzende der Berliner SPD Jan Stöß tätigte in diesem Zusammenhang die Aussage „Berlin braucht bezahlbare Wohnungen, keine Blockade“ (Tagesspiegel 28.01.2014). Der Berliner Senat droht, dass bei einem Erfolg des Volksbegehrens 100 Prozent Stillstand bevorstehen würden. Nicht nur der Senat sondern auch der Berliner Kurier macht kräftig Stimmung, „100 % Tempelhofer Feld = 100 % Egoismus“ (Berliner Kurier 03.02.2014). Der Vorstand der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen (BBU) Maren Kern äußerte nach der Zulassung des Volksbegehrens verärgert: „Das Ergebnis ist eine bittere Pille für alle, die bezahlbares Wohnen für Berlin wollen.“ Schon während der Unterschriftensammlung für das Volksbegehren wurden auf dem Tempelhofer Feld große Schilder aufgestellt, die mit der Kernaussage drohten, dass bei einem Erfolg des Volksbegehrens „dringend benötigte Wohnungen nicht gebaut werden (dürfen)“.

Trotz dieser Drohkulisse hat es die Kampagne 100 % Tempelhofer Feld geschafft, genügend Unterschriften zu sammeln, so dass am 25. Mai 2014 die Abstimmung über die Zukunft des Tempelhofer Feldes stattfinden kann. Der SPD Landesvorsitzende Jan Stöß gibt sich kämpferisch: „Wir haben die besseren Argumente, wenn es darum geht, das Tempelhofer Feld behutsam und im Sinne aller Berlinerinnen und Berliner weiterzuentwickeln. Deshalb freuen wir uns auf die Diskussion“ (Tagesspiegel 28.01.2014). Der Stadtentwicklungspolitiker und stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion Stefan Evers plädiert dafür der Bürgerbeteiligung breiten Raum zu geben: „Wir setzen uns dafür ein, dass die Planungen weiter mit intensiver Bürgerbeteiligung erfolgen. Es gibt noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.“ (Tagesspiegel 28.01.2014). Diese Überzeugungsarbeit scheint jedoch nicht einmal im Abgeordnetenhaus zu fruchten. Nachdem keine Einigung mit der Opposition möglich war, verabschiedete der Senat mit den Stimmen der Koalition am 20.03.2014 im Abgeordnetenhaus einen eigenen Gesetzentwurf zur Zukunft des Tempelhofer Feldes. Grüne, Linke und die Piraten wollen stattdessen bei der Wahl am 25. Mai die Initiative gegen eine Bebauung unterstützen.

### Die Pläne des Senats

Nach den Vorstellungen des Berliner Senats soll das als „Tempelhofer Freiheit“ bezeichnete Projekt der Randbebauung des Tempelhofer Feldes ein Vorbild für die Stadt von morgen sein. Laut dem Leitbild soll dieser Ort eine Bühne des Neuen sein, die umliegenden Quartiere integrieren, für einen Dialog der Religionen stehen, Sport und Gesundheit fördern und Wissen und Lernen ermöglichen. In der Mitte des Feldes sollen 230 Hektar frei bleiben. Am Rand sollen Wohnungen, Gewerbefläche, Kitas, eine Schule, Gesundheitseinrichtungen, die Zentrale Landesbibliothek (ZLB), Freizeiteinrichtungen, Rad- und Fußwege neu entstehen. Auf der Seite des Tempelhofer Damms sollen 1.330 Wohnungen realisiert werden, am Quartier des Südrings sind 1200 Wohnungen geplant und am Quartier an der Oderstraße besteht die Möglichkeit, 1.660 Wohnungen zu errichten. Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) betonte in einem Interview mit der Berliner Zeitung am 31.01.2014, dass ganz konkret mehr neue, kleine, bezahlbare Wohnungen gebraucht werden. Laut den Plänen des Senats sollen im neu entstehenden Quartier am Tempelhofer Damm zwei städtische Wohnungsbaugesellschaften und eine Genossenschaft bis zu 1.700 Wohnungen mit mindestens 50% „bezahlbaren Wohnungen“ mit einer Kaltmiete zwischen 6-8 €/m<sup>2</sup> für kleine und mittlere Einkommen errichten. Dieses Vorhaben ist jedoch mit Blick auf die Misere des Berliner Wohnungsmarktes keine Lösung für Menschen mit geringen Einkommen zu sein, die immer mehr Schwierigkeiten haben, preisgünstigen Wohnraum zu finden: 6-8 €/m<sup>2</sup> kalt ist für viele eben nicht bezahlbar. Misstrauen ist auch angesagt, weil in dem Gesetzentwurf des Senats keine Rede ist von 5000 neu zu errichtenden Wohnungen, auch fehlt eine genaue Zahl über die geplanten Wohnungen mit angeblich sozialverträglichen Mieten. Die Senatskampagne für bezahlbare Wohnungen wird umso fraglicher, da die Pläne neben 460.000 m<sup>2</sup> für Wohnraum auch rund 400.000 m<sup>2</sup> Gewerbefläche vorsehen und das bei einem Leerstand von rund 9% der übrigen Gewerbeflächen in Berlin. Laut „Stadtentwicklungskonzept 2030“ geht der Senat von einem Wachstum der Berliner Bevölkerung um ca.

200.000 Personen bis 2030 aus. Allein in den letzten 11 Jahren ist die Bevölkerung Berlins um 96.000 Personen gewachsen. Nicht allein die Zuwanderung treibt jedoch den Wohnungsmarkt, sondern viel mehr, dass es immer mehr Einpersonenhaushalte in dieser Stadt gibt. Das ist schon länger der Fall und wurde vom Senat jahrelang willentlich verschlafen. Die Kehrseite davon ist, dass wiederum Menschen mit niedrigem Einkommen mit immer mehr Menschen in kleineren Wohnungen leben müssen.

Nach den Plänen des Berliner Senats soll im Wettbewerb der Stadtregionen Berlin anziehend bleiben, für Familien und ältere Menschen, die ein urbanes Wohnumfeld schätzen, für junge Kreative mit ausreichend Geld aus Erbschaft, Job oder von den Eltern, die sich in den Berliner Szenen entfalten möchten, für Zuwandernde aus der ganzen Welt, die sich im „bunten“ Berlin heimisch fühlen und für Unternehmen und Hochqualifizierte, die von der Innovationsfähigkeit Berlins profitieren und diese weiter steigern wollen. Der Berliner Senat geht davon aus, dass ca. 30.000 neue Wohnungen gebaut werden müssen, um die steigende Nachfrage decken zu können. Die auf dem Tempelhofer Feld geplanten Wohnungen sind für diese Klientel gedacht. Bei einem Großteil der Wohnungen werden Kaltmieten von 14 €/m<sup>2</sup> erwartet. Aber auch bei den geplanten „Sozialwohnungen“ ist Vorsicht geboten. Stadtentwicklungssenator Michael Müller verspricht laut Berliner Morgenpost (02.01.2014), dass „die preisgünstigen Quartiere (...) Inhabern von Wohnberechtigungsscheinen vorbehalten (sein werden)“. Bis zu einem monatlichen Einkommen von 1400 Euro Brutto haben BerlinerInnen Einpersonenhaushalte Anspruch auf eine geförderte Wohnung, das sind insgesamt rund 55 Prozent der Berliner Haushalte. Der Haken ist, dass es gar nicht genügend Sozialwohnungen gibt. Die geplanten ca. 800 „Sozialwohnungen“ auf dem Tempelhofer Feld werden in diesem Zusammenhang kaum Abhilfe schaffen. Es gibt sogar die Befürchtung, dass eher Haushalte mit mittleren bis hohen Einkommen in den Genuss der subventionierten Wohnungen kommen. Auch ist es mehr als fraglich, ob die Wohnungen für ältere Menschen tatsächlich alten- und behindertengerecht sein werden. Die geplanten Wohnungen werden für Hartz IV-BezieherInnen und Menschen mit geringem Einkommen zu teuer sein und das neue Wohnquartier auf dem Tempelhofer Feld wird vor allem eines für die relativ gut verdienende Mittelschicht werden.

### **Verdrängung von Menschen mit geringen Einkommen**

Die Verdrängung der einkommensarmen Bevölkerungsschichten aus dem inneren Bereich der Stadt ist mitt-

lerweile auch statistisch nachweisbar. Laut dem Sozialstrukturatlas 2013 hat sich an den Rändern der Stadt (Spandau, Reinickendorf und Neukölln) die soziale Situation deutlich verschlechtert. Die soziale Lage dagegen in Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Mitte hat sich im Vergleich zum letzten Sozialstrukturatlas von 2008 deutlich verbessert. Menschen mit niedrigen Pro-Kopf-Einkommen oder Erwerbslose haben immer größere Schwierigkeiten, die anhaltende Preissteigerung der Mietwohnungen zu finanzieren. So ist der Bezirk Kreuzberg inzwischen der teuerste bei Neuvermietung in Berlin. Laut dem Stadtentwicklungskonzept 2030 wurden u.a. die meisten neuen Wohnungen in Friedrichshain-Kreuzberg errichtet, diese Neubautätigkeit hat aber keinen neuen Wohnraum für Menschen mit wenig Geld geschaffen, sondern vor allem für Wohlhabende, die die Bezirke der inneren Stadt immer attraktiver finden und laut BBU bereit sind, durchschnittlich 8,70 €/m<sup>2</sup> zu bezahlen. Der Verdrängungseffekt drückt sich wiederum in den Preissteigerungen der ortsüblichen Vergleichsmiete aus, aber auch an der abnehmenden Zahl der Wohnflächen pro Person. Die höchsten Preissteigerungen erfuhren u.a. Neukölln (2,8 Prozent) und Pankow (2,7 Prozent). So ist die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, dass die Neubautätigkeit auf dem Tempelhofer Feld zu einem weiteren Mietpreisanstieg nicht nur im Schillerkiez führen wird.

Diese politisch bewusst herbeigeführte Misere ist Ausdruck eines kapitalistischen Alltags, der die Polarisierung zwischen Armut und Reichtum immer weiter verschärft. So wird auch im Stadtentwicklungskonzept 2030 eine wachsende Unsicherheit in Abhängigkeit von globalen Entwicklungen (Finanz- und Wirtschaftskrise, Sicherheitslage etc.) festgestellt. Obwohl die Nettoeinkommen insgesamt gestiegen sind, verschärft sich die „soziale Polarisierung“. Eine hohe Anzahl Kinder und Jugendlicher hat auf Grund der Armut des Elternhauses geringe Erfolgsaussichten im Bildungssystem. Die Konzentration „sozialer Problemlagen“ ist laut dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2011 vor allem im Wedding, in Teilen Friedrichshain-Kreuzbergs und im Norden von Neukölln auszumachen. Im Stadtentwicklungskonzept 2030 wird festgestellt, dass sich die räumliche soziale Ungleichheit nicht nur verfestigt sondern auch vertieft. Es sind aber gerade diese Gebiete der inneren Stadt, die für Menschen mit mittlerem und hohem Einkommen immer attraktiver werden. Die Politik des Berliner Senats ist in diesem Zusammenhang darauf ausgerichtet, einem prognostizierten Fachkräftemangel entgegenzuwirken und setzt dabei auf Zuwanderung von hoch qualifizierten Arbeits- und Führungskräften, um in der Konkurrenz der Wirtschaftsstandorte bestehen zu können. Die für diese Bevölkerungsgruppe geplanten Woh-

nungen werden Verdrängungseffekte verstärken und die ärmeren Bevölkerungsgruppen können zusehen wo sie bleiben. Die Behauptung des Senats, dass bei einem Erfolg des Volksbegehrens eine behutsame und soziale Stadtentwicklung für nachfolgende Generationen nicht mehr möglich ist, ist somit nur als böswillig zu bezeichnen. Stattdessen zeigt der Senat schon seit geraumer Zeit, in unterschiedlicher Besetzung, dass er an einer sozialen Stadtentwicklung keinesfalls interessiert ist.

### Das Volksbegehren 100 % Tempelhofer Feld

Das Volksbegehren 100 % Tempelhofer Feld will dagegen die Wiese, Wiese bleiben lassen: „Das Land Berlin verzichtet auf eine Veräußerung, Bebauung und Teilprivatisierung des Tempelhofer Feldes. Das Tempelhofer Feld steht der Öffentlichkeit weiterhin in seiner Gesamtheit und ohne dauerhafte Einschränkung zur Verfügung. Es dient auch zukünftig der Freizeit und Erholung und wird in seiner Funktion als innerstädtisches Kaltluftentstehungsgebiet und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschützt. Dabei wird das Tempelhofer Feld in seiner Bedeutung als historischer Ort und als Ort des Gedenkens erhalten.“ (zitiert nach Tagesspiegel 28.01.2014). Die Bürgerinitiative kritisiert vor allem auch, dass der Berliner Senat das Tempelhofer Feld ohne echte Beteiligung der Berlinerinnen und Berliner verplant. Die Bauungsplanung und die neue Zentralbibliothek gelten als alternativlos. Über Sinn, Akzeptanz, Machbarkeit, Konsequenzen für Menschen und Natur sowie Kosten für die Entwicklung der Baugebiete will der Senat nicht ernsthaft diskutieren. Auch die Architekturkammer Berlin kritisiert laut Berliner Morgenpost (13.01.2014), dass die Planungen „größtenteils hinter verschlossenen Türen statt(finden). Man kann Wettbewerbe veranstalten, so viel man will, wenn die Baufelder und der Flächennutzungsplan seit Jahren feststehen und man nichts verändern darf, dann macht das wenig Sinn,“ sagt die Präsidentin Christine Edmaier. „Wir müssen dringend auf die Bremse treten.“ Entgegen der Behauptung des Berliner Senats, dass bei einem Erfolg des Volksbegehrens eine soziale Stadtentwicklung nicht mehr möglich sei, betont die Bürgerinitiative, dass in dem von ihr zur Abstimmung gestellten Gesetzentwurf die Möglichkeit einer echten Bürgerbeteiligung formuliert ist: „Deshalb ist es wichtig, dass das Land Berlin die Berliner/innen in die Umsetzung dieses Gesetzes und in die Verwaltung des Feldes einbezieht und hierzu im Sinne einer echten Partizipation geeignete Verfahren entwickelt. Das Tempelhofer Wiesenmeer muss bleiben und mit den BerlinerInnen weiterentwickelt werden!“ (<http://www.thf100.de/buergerbeteiligung.html>)

### Organisieren, statt Scheindemokratie

Aus kapitalistischer Sicht befindet sich Berlin im Rahmen des Weltmarktes in Konkurrenz zu den anderen Metropolen. Um für das „Humankapital“ (also menschliche Arbeitskraft) attraktiv zu bleiben, hat der Berliner Senat den Wohnungsneubau als Thema entdeckt, bietet sich als Problemlöser an und versucht damit nun auch die Initiativen, die bisher steigende Mieten und Zwangsäumung thematisiert haben, ins Abseits zu stellen. Erfolgreiche Politik unter kapitalistischen Bedingungen bedeutet sowohl die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes zu gewährleisten, als auch einer möglichen Rebellion entgegenzuwirken. Der Staat selber lebt von einer erfolgreichen Politik, schließlich machen Lohn-, Einkommens- und Mehrwertsteuer über 70 Prozent der Steuereinnahmen aus. Wohnungspolitisch wird daher vor allem für gut ausgebildete junge Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind gebaut. Diese sollen nach Berlin kommen und als willige Arbeitskraft für eine erfolgreiche Verwertung des Kapitals sorgen. Aus diesem kapitalistischen Sachzwang, erfolgreich im Wettbewerb der Standorte sein zu wollen, kann Politik nicht ausbrechen. SPD und CDU wollen durch Diskussionen und Bürgerbeteiligung die Wahlberechtigten von der absoluten Notwendigkeit ihrer Pläne überzeugen, die jedoch für die von Einkommensarmut und steigenden Mieten Betroffenen nichts gutes bedeuten.

Aber auch die Oppositionsparteien (Linkspartei, Grüne, Piraten) und die Initiative 100 % Tempelhofer Feld wollen Bürgerbeteiligung. Es ist fraglich, wer überhaupt die Möglichkeit hat sich als BürgerIn zu beteiligen. Die Grenzen der Bürgerbeteiligung werden durch Gesetze definiert, so dass nur über Nuancen entschieden werden kann und Menschen, die über keinen deutschen Pass verfügen, ausschließt. (Siehe hierzu auch den Artikel zur Bürgerbeteiligung auf Seite 8). Statt sich jedoch auf dieses Manöver der Scheinintegration von Unmut einzulassen, sollten sich diejenigen, die von den sozialen Angriffen betroffen sind, organisieren und zusammen kämpfen. Wer jedoch meint durch ein Kreuz für die Initiative 100 % Tempelhofer Feld am 25. Mai sei genügend Protest ausgedrückt, wird sich noch wundern. Zwar müsste bei einem Erfolg des Volksbegehrens das beschlossene Gesetz in Kraft treten. Ein irgendwie gearteter Schutz vor anschließender Änderung durch das Abgeordnetenhaus ist gesetzlich allerdings nicht vorgesehen.



## Wer braucht eine neue Zentral- und Landesbibliothek?

### Berlin, du arme Stadt!?

Berlin ist das Bundesland mit der zweithöchsten Pro-Kopf-Verschuldung in der BRD und das bekommen viele Berliner\*innen bitter zu spüren: Ob marode Schultoiletten, massive Kürzungen bei Sozialprojekten, die Unfähigkeit, bezahlbaren Wohnraum für alle Berliner\*innen zur Verfügung zu stellen und stattdessen weitere städtische Immobilien zu privatisieren – der vermeintliche Sparzwang legitimiert diverse Missstände in dieser Stadt. Wer etwas genauer hinschaut, erkennt sehr schnell, dass es sich aber lediglich um einen vermeintlichen Sparzwang handelt, denn: statt in Schulen oder Kitas das Personal aufzustocken, werden 200 neue Polizeibeamte eingestellt (die dann z.B. bei Zwangsräumungen den Knüppel schwingen). Statt den öffentlichen Nahverkehr auszubauen und günstiger zu gestalten, wird die ökologisch fragwürdige Vielfliegerei durch einen 6-Milliarden-Flughafen subventioniert.

Statt flächendeckend Bildungsinstitutionen wie Schulen, Universitäten oder Stadtteilbibliotheken besser auszustatten, plant der Senat das nächste Millionen- oder gar Milliardengrab: den Neubau der sogenannten Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) auf dem Tempelhofer Feld. Womit wir beim Thema wären.

### In der Fläche wird gekürzt und gestrichen, zugunsten eines Protzbaus

Zunächst mit 270 Millionen Euro veranschlagt, musste Senatsbausenatorin Regula Lüscher mittlerweile einräumen, dass nun schon von 350 Millionen Euro für den

Bau der ZLB ausgegangen werde. Klaus Wowereit nennt dies die „übliche Kostensteigerung bei einem länger laufenden Projekt“.<sup>1</sup>

Dabei sind die Planungen an und für sich noch in der Ausschreibungsphase, das Projekt wird sicher noch einige Jahre dauern und der BBI-Flughafen war am Anfang auch noch bei unter 700 Millionen Euro veranschlagt. Unbeirrbar wird aber auch bei der ZLB an den Plänen festgehalten, von einem sogenannten Sparzwang ist hier keine Spur zu sehen.

Anders sieht dies wiederum bei den Stadtteil- und Schulbibliotheken aus. So protestierte Anfang März diesen Jahres eine Bürgerinitiative in Treptow-Köpenick gegen die Schließung von voraussichtlich 3 Bibliotheksstandorten, da laut Bezirksverordneten-Versammlung 500 000 Euro eingespart werden müssten.<sup>2</sup> Auch die Stadtbibliothek Mitte muss auf ihrer Website<sup>3</sup> vermelden, dass allein der Etat zur Medienbeschaffung in diesem Jahr um 97 000 Euro sinken werde. Es werde aber weiterhin alles daran gesetzt, „dass das Niveau unserer Häuser erhalten bleibt“. Auch abseits solcher Zahlen wissen Berliner Bibliotheksnutzer\*innen um die Missstände. Viele Stadtteilbibliotheken können aufgrund der Kürzungen oft nur wenige Stunden am Tag Öffnungszeiten anbieten, andere können nur noch vier Tage die Woche öffnen, wie z.B. die Bona-Peiser-Bibliothek in Keuzberg<sup>4</sup> – dort ist mittwochs komplett geschlossen. Einen Bezirk weiter, bei der Neuköllner Helene-Nathan-Bibliothek, die unter der Woche erst ab 12 Uhr öffnet, finden sich ab 12:15 meist keine freien Arbeitsplätze.

## Dezentrale Bibliotheks-Infrastruktur oder zentralistische Prestige-Objekte?

Gerade Schüler\*innen, die zu Hause kein eigenes Zimmer haben, fehlt es dann an einem Ort, an dem sie in Ruhe bestimmten Projekten nachgehen können. Und das werden bei den derzeitig stark ansteigenden Mieten immer mehr. Es ist bekannt, dass jedes vierte Kind in Berlin in Armut aufwächst<sup>5</sup>, im Kiez rund um den Kreuzberger Moritzplatz, an dem die besagte Bona-Peiser-Bibliothek liegt, leben 75 % der unter 15jährigen in Haushalten, die von staatlichen Transferleistungen abhängig sind.<sup>6</sup> Die steigenden Mieten tun dann ihr übriges, sodass am Ende 5-köpfige Familien in 2- oder 3-Zimmerwohnungen leben.

Stadtteil-, aber auch Schulbibliotheken, sind als Konzept in einem Gegensatz zu einer Zentralbibliothek a la ZLB zu verstehen. Sie stellen ein in den Kiezen verankertes dezentrales Netz von Bildungsressourcen und Informationsaustausch zur Verfügung. Da im Kontext des ZLB-Neubaus nicht geplant ist, diese mit massenhaft neuen Medien auszustatten, würde also dieses dezentrale Netz leiden: Bücher und Ressourcen würden in die ZLB verschoben werden, die Schließung weiterer Standorte inklusive.

Gerade für Schulen sind Stadtteilbibliotheken als Unterrichtsbereicherung von hoher Bedeutung, denn in einer einzelnen Schulstunde oder einer Doppelstunde, in der Lehrkräfte den Schüler\*innen das Lernen mithilfe von Bibliotheks-Angeboten nahebringen möchten, müssen die Wege kurz sein. Mit einer Schulklasse in die U-Bahn zu steigen, um dann in einen zentralisierten Protzbau der ZLB zu fahren - diese Nerven werden die meisten Lehrkräfte nicht haben und dann lieber den Standard-Unterricht in der Klasse veranstalten.

Ein dezentrales Bibliotheken-Netz ist außerdem besonders wichtig für in ihrer Mobilität eingeschränkte Menschen. Für ältere Menschen bspw. ist es oft zu aufwändig, weite Wege quer durch die Stadt zu fahren, nur, um ein Buch auszuleihen. So ist es kein Wunder, dass es 2011 die 71jährige Marianne Hopfer war, die eine Unterschriftensammlung für den Erhalt der Bona-Peiser-Bibliothek initiierte. Sie argumentierte unter anderem, dass vielen Menschen auch das Geld zur Nutzung der BVG fehle und die Schließung der Kiezbibliothek somit zum faktischen Ausschluss ganzer Bevölkerungsschichten hinsichtlich einer Bibliotheksnutzung führe.<sup>7</sup>

Auch die bisher aus der Berliner Stadtbibliothek und der Amerika-Gedenk-Bibliothek bestehende ZLB würde eine Zentralisierung erfahren, obwohl deren aktuelle

Standorte sehr gut von Nutzer\*innen angenommen sind und Grundstücke und baurechtliche Grundlagen für Erweiterungen zur Verfügung stehen.

## Teuer, zentralistisch und vorbei am Bedarf für das Tempelhofer Feld

Neben den horrenden Kosten und der unsinnigen Zentralisierung gibt es noch die Frage, ob das Projekt ZLB-Neubau überhaupt gewünscht wird. Die diversen Fragebögen und Bürgerbeteiligungs-Verfahren ergeben das jedenfalls nicht. Die Idee des ZLB-Neubaus scheint lediglich in den Köpfen einiger Politiker\*innen, Architekt\*innen und führenden ZLB-Angestellten entstanden zu sein. Jedenfalls kann auch die Pressesprecherin der ZLB auf Email-Nachfrage nichts dazu sagen, dass Anwohner\*innen des Tempelhofer Feldes dort gerne einen Protzbau einer ZLB hätten.

Es ist damit auf verschiedenen Ebenen geradezu grotesk, dass der Senat an diesen Plänen festhält. Aber inzwischen gibt es doch immer mehr Gegenwind, auch aus der eigenen Koalition und von externen Expert\*innen. Es erscheint durchaus möglich, dass das Projekt wegen der unkalkulierbaren Kosten noch scheitern wird.

- 1 <http://www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article126361200/Wowereit-haelt-an-Landesbibliothek-auf-Tempelhofer-Feld-fest.html>
- 2 <https://www.berlinonline.de/nachrichten/treptow/kundgebung-fur-erhalt-von-bibliotheken-49487>
- 3 [http://www.berlin.de/citybibliothek/wir\\_ueber\\_uns/mitte/](http://www.berlin.de/citybibliothek/wir_ueber_uns/mitte/)
- 4 <http://www.berlin.de/citybibliothek/bibliotheken/oranienstr/>
- 5 <https://www.berlin.de/aktuelles/berlin/3304978-958092-studie-jedes-vierte-kind-in-berlin-von-a.html>
- 6 <http://www.berliner-zeitung.de/berlin/sozialstrukturatlas-fuer-berlin-hier-wohnen-die-aermsten-berliner,10809148,26424442.html>
- 7 <http://www.berliner-zeitung.de/berlin/oraniens-trasse-71-jaehrige-kaempft-um-ihre-kiezbibliothek,10809148,25876632.html>

# „Bürgerbeteiligung“

## Mitreden aber nichts entscheiden

Seit einigen Wochen schon steht auf dem Tempelhofer Feld, am Eingang Herrfurthstraße, ein neuer Container. „Schaustelle Bürgerbeteiligung“ steht in großen Buchstaben drauf. Lange stand er leer. Nachdem sich die Wut und der Ärger einiger in eine Aktion gegen den Container entlud, war er ab dem Wochenende vom 11. April geschlossen. Mittlerweile wurden die kaputten Fenster ersetzt. Es darf sich wieder beteiligt werden.

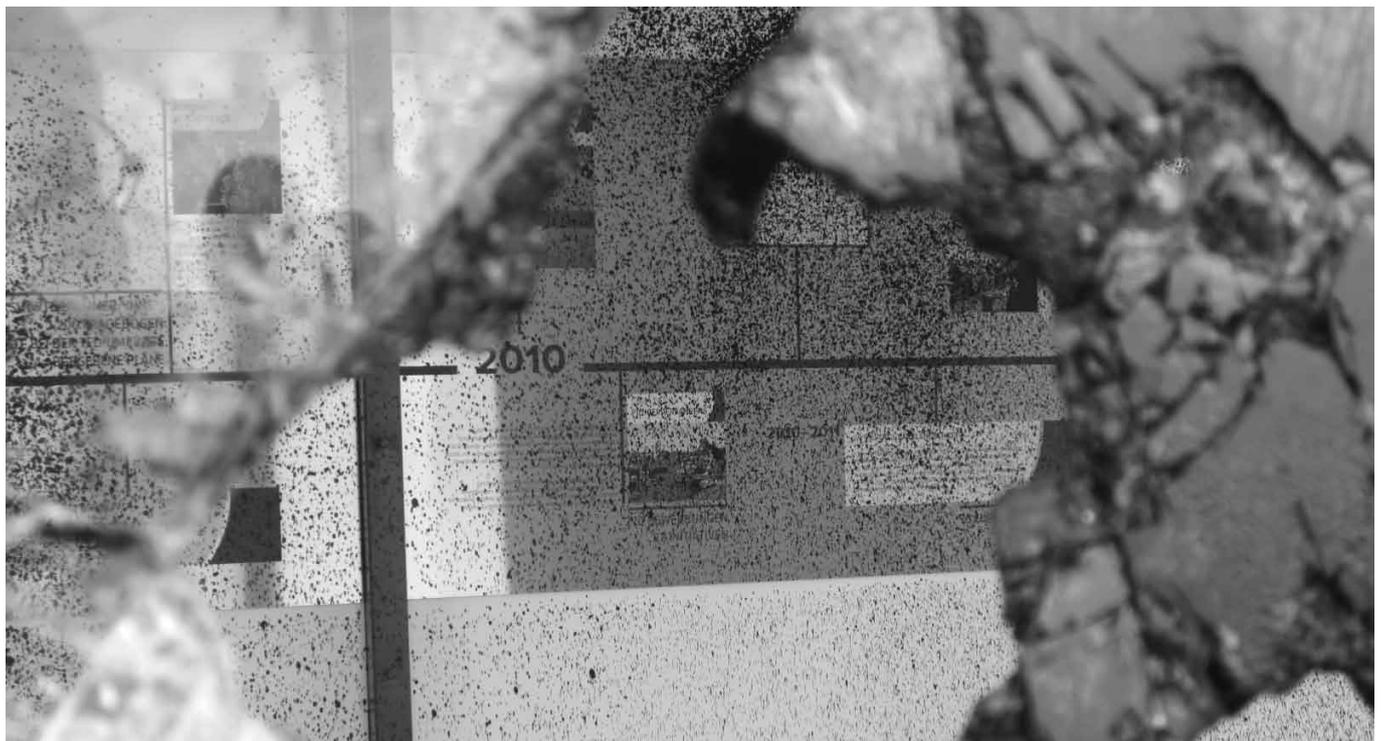
### Wer spricht hier für wen und mit wem

Als ich zum ersten mal an der „Schaustelle Bürgerbeteiligung“ vorbei spazierte, wurde ich unglaublich wütend, schon allein das Wort „Bürger“. Was ist mit denjenigen von uns, die keine Staatsbürger sind, weil sie es nicht dürfen oder nicht wollen? Dürfen sich nur diejenigen mit deutschem Pass beteiligen? Und warum setzen sie uns dieses Ding überhaupt vor die Nase, diese „Schaustelle Bürgerbeteiligung“? Die Antwort wusste ich natürlich: Der rot-weiße Bürgerbeteiligungs-Container erfüllt die gleiche Funktion wie die so gut wie nie stattfindenden Informationsveranstaltungen zum Stand der Planung auf dem Tempelhofer Feld, die 30 Minuten zum Fragen stellen auf diesen Veranstaltungen, die Zwischennutzun-

gen bis das Feld gewinnbringender verwertbar gemacht wird, die Möglichkeit Kommentare und Ideen auf Zettel oder in Internetplattformen schreiben zu können und dann nichts mehr davon zuhören, geschweige denn etwas in den Plänen wieder zu finden. Mit Beteiligung haben all diese Sachen nichts zu tun. Der Masterplan war und ist alternativlos. Nur weil sich einige einen Badesees auf dem Tempelhofer Feld vorstellen konnten, macht der Senat daraus Zustimmung für das Wasserrückhaltebecken.

### Wir wissen alleine was gut ist für das Tempelhofer Feld

Es stand im großen und ganzen schon 1994 fest was mit dem Tempelhofer Feld passieren soll, 13 Jahre bevor der Senat mit dem ganzen Beteiligungsquatsch überhaupt angefangen hat. Der 1994 von Senat und Abgeordnetenhaus beschlossene Flächennutzungsplan für Berlin sieht für das Tempelhofer Feld folgende Entwicklung vor: Entlang des Tempelhofer Damms soll eine gemischte Baufläche entstehen, an die sich zur Mitte des Feldes hin eine Wohnbaufläche anschließt. Im südlichen Bereich des Feldes, entlang der S-Bahn, ist eine gewerbli-



che Baufläche vorgesehen und an der Oderstraße eine Wohnbaufläche. Bis heute hat sich an den Plänen also kaum etwas geändert, sie sind lediglich konkreter geworden.

### Der Plan steht

Bevor die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Jahr 2007 mit großem Tamtam die erste Runde der „Bürgerbeteiligung“ einläutete, waren eine ganze Reihe von Dingen also schon passiert und beschlossen: die politisch-Verantwortlichen

hatten im Flächennutzungsplan von 1994 ihre Interessen für das Tempelhofer Feld festgeschrieben und diese als Grundlage für künftige konkrete Bebauungspläne bindend gemacht; die Schließung des Flughafens wurde 1996 beschlossen; unterschiedlichste Architekturbüros und sogenannte Expert\_innen waren bezahlt worden, um Konzepte, Gutachten und Pläne für die Nachnutzung Tempelhoofs zu entwickeln. Die „Bürgerbeteiligung“, die 2007 dann losgetreten wurde, beinhaltete nicht viel mehr als einen „Internetdialog“ zum Sammeln und Bewerten von Ideen, ein paar wenige Fragebögen, die in den umliegenden Kiezen verteilt wurden und eine mickrige Anzahl von Informationsveranstaltungen. Im insgesamt 12 Wochen dauernden „Internetdialog“ 2007 gab es in der ersten Phase (8 Wochen) 2400 aktiv Beteiligte und in der zweiten Phase (4 Wochen) 1000 aktive Beteiligungen, die sich folgendermaßen zusammensetzten: 62 % Männer, 88 % mit Abitur, 59 % zwischen 35 und 55 Jahre alt, 4 % bis 25 Jahre. Im „Internetdialog“ waren dabei die Konzepte am beliebtesten, die die Grünfläche erhalten und ergänzt werden durch Sport- oder Freizeitmöglichkeiten, aber auch durch kulturelle und soziale Angebote. Unternehmen, Behörden, Museen oder Einrichtungen für Bildung, Forschung und Bibliotheken werden vor allem für das Gebäude genannt.

### Warum eigentlich noch „Bürgerbeteiligung“...

...wenn die politisch und wirtschaftlich Mächtigen anscheinend vorher schon ohne die „Bürger“ entschieden haben wo es langgehen soll oder die „Bürger“ einfach ignorieren? Auf der einen Seite gibt es da das Bauge-



setzbuch, das immerhin festlegt, dass die Öffentlichkeit frühzeitig von Bauplanungen erfahren muss und ihr die Möglichkeit gegeben werden soll sich dazu zu äußern. Auf der anderen Seite hatten sich bereits vor 2007 auch ohne Aufforderung des Senats unterschiedliche Initiativen aus Anwohner\_innen gegründet, die sich mit der Zukunft des Tempelhofer Feldes auseinandersetzten und sich als Expert\_innen ihrer Kieze nicht verbieten lassen wollten darüber zu entscheiden was dort passieren soll. Spätestens seit dem Aufruf zur Besetzung des Tempelhofer Feldes für den 20. Juni 2009, der 8000 Menschen auf die Straße brachte, gab es für den Senat wohl zu viel unkontrollierte Beteiligung. Seitdem spielt der Senat mit allen Statist\_innen die wollen „Bürgerbeteiligung“. Die Rolle der „Bürger“ ist es vorbeizukommen, wenn der Senat in unregelmäßigen Abständen zu Veranstaltungen einlädt, kurze Fragen zu stellen und ganz viel zu nicken. Manchmal gibt es auch kurze Sprechrollen für die „Bürger“. Mehr allerdings nicht. Die Entscheidungen werden dann wieder hinter verschlossenen Türen getroffen. Immerhin beruhigt die „Bürgerbeteiligung“ die Gewissen und die Gemüter, wenn auch sonst alles beim Alten bleibt.

Mittlerweile kann ich der „Schaustelle Bürgerbeteiligung“ sogar etwas abgewinnen. Sie zeigt ganz gut was „Bürgerbeteiligung“ eigentlich ist: sie ist dafür da, um zur Schau gestellt zu werden und wird überall drauf geschrieben wo nichts drinsteckt. Alle tatsächlichen Beteiligungsversuche hingegen waren hartnäckige Kämpfe von den Anwohner\_innen selbst.

# Wir wissen am besten, was für die Stadt gut ist

## Ein Kommentar zur Propaganda des Senats

Berufspolitiker\*innen finden es nervig, wenn die Bewohner\*innen dieser Stadt plötzlich versuchen selbst und direkt über ein Thema zu entscheiden. Ihre Demokratie sieht in der Regel so aus, dass sie alle vier Jahre für den Wahlkampf ein paar Foto-Shootings und ein paar Versprechen machen, hier mal Lächeln, da mal betroffen oder abgekämpft in die Kamera schauen, um dann nach der Wahl wieder zum Business-as-usual überzugehen. Sie haben ihre Vorstellungen, wie diese Stadt auszusehen hat, sie haben Verpflichtungen gegenüber Bekannten oder Verbündeten: „ich verspreche dir, ich werde diese Bibliothek bauen!“ oder „klar, deine Modemesse wird dieses oder jenes Gebäude nutzen können!“ oder „auch deine Baufirma wird bei der Auftragsvergabe berücksichtigt!“

Wer es geschafft hat, an die Macht zu kommen, hat dies nie alleine geschafft, sondern als Networker\*in, als Person verbindlicher Absprachen in einer Welt, in der eine Hand die andere wäscht.

Und da ist es nervig, wenn dem reibungsfreien Ablauf dieser Welt (in der das Schmiermittel der feste Händedruck beim Glas Champagner auf einem weiteren korrupten Richtfest ist) durch sowas wie einen Volksentscheid Sand ins Getriebe gestreut wird. Der Berufsstolz der Politiker\*innen ist hier angegriffen, wenn das Wahlvolk zeigt, dass es mehr will als alle vier Jahre im Wahlkampftraumel auf Versprechen hereinzufallen: der\*die echte Berufspolitiker\*in sieht hier plötzlich die Schäfchen davonlaufen. Und versucht dann durch geschicktes Zäunebauen, Leckerlies verteilen, aber schlussendlich auch mithilfe des Schäferhundes, die Herde im Zaum zu halten.

Es ist also wenig verwunderlich, dass der Senat mit relativ schäbigen Mitteln der staatlichen Propaganda gegen die Ziele des Volksentscheids ins Feld zieht. So wurden z.B.

Anfang diesen Jahres Tafeln aufgestellt, in denen darüber „informiert“ wird, was die angeblichen Folgen des Volksbegehrens wären.

Frech wird dort eine Liste mit Unterstellungen und Behauptungen unter der Rubrik „Wenn das Volksbegehren erfolgreich ist“ präsentiert. So sei dann z.B. „eine behutsame und soziale Stadtentwicklung für nachfolgende Generationen nicht mehr möglich“, so die Propagandaabteilung. Außerdem könnten „dringend benötigte Wohnungen nicht gebaut“, weitere Rad- oder Fußwege nicht realisiert sowie Baumpflanzungen nicht vorgenommen werden. Der Senat also, der bei drohenden Zwangsräumungen durchaus eine „behutsame und soziale Stadtentwicklung“ vorantreiben könnte (z.B. mit Angeboten der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaften oder durch Zwangsverwaltung/Enteignung der dreisten Eigentümer\*innen), schickt stattdessen stets dessen gewaltbereite und -geneigte Schlägertrupps. Sehr behutsam.

Und, was den dringenden Wohnraum betrifft. Uns ist neu, dass Menschen, die sich Wohnungen von 10 Euro/m<sup>2</sup> Miete oder gleich Eigentumswohnungen leisten können, unter Wohnungsnot leiden und deshalb für ausgerechnet jene Gruppe weiter gebaut werden muss.



„Dringend benötigt“ wird eigentlich nur Wohnraum für Menschen mit geringen finanziellen Möglichkeiten. Den zu erhalten, wo es ihn noch gibt, wäre Aufgabe des Senats (statt bei Zwangsräumungen neuen Polizeihubschrauber hochsteigen zu lassen). An der ein oder anderen Stelle mal kein Einkaufszentrum, Bürohaus oder Hotel in den Bebauungsplan zu schreiben (wir kennen genug Beispiele aus der Berliner Innenstadt), sondern stattdessen eben jenen günstigen Wohnraum zu schaffen – genau dies tut der Senat die ganze Zeit nicht, behauptet aber nun – wo ein Volksbegehren dessen arrogante Hinterzimmer-Planung infrage stellt – es sei für das Tempelhofer Feld alles geplant.

Gleiches muss zur Stadtökologie gesagt werden: Grundsätzlich ist es immer wieder schnurz-egal, wenn mal ein Baum gefällt wird oder ein Park nach Sicherheitskriterien (Sichtachsen, dekorative Blumen, Auslichtung, wenig Unterholz) statt ökologischen (dem Wildwuchs überlassene Bereiche, Anpflanzen von beerentragendem Gestrüpp, etc.) umgebaut wird. Jetzt plötzlich behauptet der Senat, das Volksbegehren würde sowas verhindern wie Baumpflanzungen.

Solcherart Unterstellungen sind nichts anderes als eine Schmutzkampagne in einem so oder so ungleichen Kampf. Auf der einen Seite kämpft nämlich eine Bürger\*innen-Initiative ehrenamtlich und ohne Zugriff auf öffentliche Ressourcen sowie ohne entsprechend professionelle Pressekontakte – und Arbeit. Zwar gibt es z.B. einzelne Umweltverbände wie den BUND, der durch sein juristisches und ökologisches Know-How den Bauplanungsprozess für das Wasserbecken des Senats unterbrechen konnte. Doch die Politik kann da auf deutlich mehr zurückgreifen.

Hier gibt es professionelle Presse-Sprecher\*innen, die für ihren Job bezahlt werden. Berufspolitiker\*innen kennen zudem wichtige Redakteur\*innen oder Journalist\*innen oft persönlich. Und hier herrscht das gute alte Geben-und-Nehmen: Für die exklusive Info an dem einen gibt's den netten Dankeschön-Artikel an dem anderen Tag. Von staatlichen Medien wie RBB, bei dem die Politiker\*innen die Posten der Entscheidungsträger\*innen selbst mitbestimmen können, braucht da gar nicht weiter gesprochen werden. Zusätzlich verfügen Politiker\*innen über die finanziellen und logistischen Ressourcen, um z.B. Fragebögen an Anwohner\*innen zu verschicken, deren Ergebnisse dann von der hauseigenen Statistik-Abteilung so verwurstet werden, dass am Ende auf schicken Tafeln oder Infoboxen rauskommt, was so oder so auf der Wunschliste des Senats stand. Hinzu kommt, dass die Politik eben nicht nur aus den Senatssprecher\*innen besteht: die Zentral- und Landesbibliothek hat beispielsweise eine eigene Pressesprecherin. Auch die Tempelhof

Projekt GmbH hat einen eigenen Öffentlichkeitsarbeits-Etat, genau wie die Grün Berlin GmbH, die das Feld derzeit betreibt. Landeseigene Wohnungsbau-Unternehmen wie „Stadt & Land“, die in anderen Teilen der Stadt immer wieder durch Mieter\*innen-Schikanen auffallen, schicken im Fall Tempelhof ihre Manager\*innen vor, um soziale Versprechungen hinsichtlich Wohnungsneubaus zu machen. Wirtschaftsverbände, insbesondere aus dem Immobilienspektrum, haben als finanzstarke Akteure auch keine Probleme ihre baufreundlichen Positionen in verschiedenen Medien unterzubringen. Gerade die ideologische Schlacht mit der Propagandalüge „Neubau hilft gegen Wohnungsnot“, die vollkommen an den Erfahrungen derjenigen vorbeigeht, die von Wohnungsnot bedroht oder betroffen sind, wird von dieser Seite mit allen Mitteln geführt. Schließlich geht es ums Kerngeschäft der profitorientierten Immobilienwirtschaft.

Dem gegenüber musste ich als Jogger im Februar 2014 (also kurz vor dem Einreichen der Unterschriftenlisten) miterleben, wie der Dussmann Sicherheitsdienst eine Personen-Gruppe der 100%-Tempelhof-Initiative des Feldes verwies, da jene (so die Antwort auf meine Nachfrage), dort ohne Genehmigung mit einer Videokamera unterwegs waren. Zwei Monate später lässt dann der Senat einen fetten Infokasten mit der Beschriftung „Schaukasten Bürgerbeteiligung“ aufstellen, um nochmal klar zu machen, wer der Platzhirsch ist, wenn es um die Meinungsbildung für den Volksentscheid Ende Mai geht. Auf dem stadteigenen Feld erteilt sich der Senat nämlich seine Genehmigung selbst (und gibt sie der Bürgerinitiative nicht). Und die Kohle einen bewährten Akteur der gehobenen Werbeflächen-Produktion zu beauftragen hat der Senat natürlich auch: Die Propaganda-Container sind von der Firma „Furore Werbung“ hergestellt: die arbeiten ansonsten für den Deutschen Fußballbund, die Mercedes Benz Fashion Week und haben im letzten Merkel-Wahlkampf die CDU-Plakate gedruckt – ein erfolgreiches Geschäft. Da waren sich SPD und CDU sicher einig, dass hier der richtige Partner gewählt wird, um die Bürgerinitiative zu schlagen.

Mich jedenfalls würde es (leider) nicht wundern, bei der Ungleichheit der Mittel. Auf der anderen Seite wissen natürlich viele Menschen, welch verlogenes Spiel die Politik fährt und am Ende sind wir vielleicht nicht so doof auf Propaganda-Lügen und Werbeagenturen hereinzufallen, sondern werden unseren eigenen Verstand benutzen und den Leuten zuhören, die hier aus tatsächlicher Überzeugung und ehrenamtlich monatelang Unterschriften gesammelt haben und eine Initiative geschmissen haben. Dafür gilt ihnen mein Respekt.

# Have you ever signed a petition?

## Fünf Jahre nach *Squat Tempelhof* – Erfahrungen aus einer aktionistischen Kampagne für die Öffnung des Tempelhofer Feldes

5 Jahre ist es her, dass ca. 8000 Leute versuchten, auf ein mit Zaun, Natodraht und durch 1800 Polizeibeamte gesichertes leeres Wiesenmeer zu gelangen. Tatsächlich schafften es nur 2 der Protestierenden, und zwar um 6 Uhr morgens des Folgetages. Warum die Kampagne *Squat Tempelhof* dennoch erfolgreich war und was sie mit dem aktuellen Stand der Diskussion um das Tempelhofer Feld zu tun hat: Ein Plädoyer für mehr Aktivismus und zivilen Ungehorsam, um die Interessen der Bewohner\_innen dieser Stadt durchzusetzen.

Wenn am 25.5.2014 über die Bebauung des Tempelhofer Feldes entschieden wird, haben viele vielleicht schon vergessen, was in den letzten Jahren bereits erreicht wurde. Nach der Stilllegung des Flughafenbetriebes im Oktober

2008 zeigte der Berliner Senat keinerlei Willen, das Gelände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, obwohl die Regierungsparteien SPD und Linkspartei bei einem vorausgegangenen Volksentscheid für eine Öffnung des ehemaligen Flughafens Tempelhof geworben hatten. Die 4 km<sup>2</sup> große Fläche wurde nach der Schließung des Flughafens mit einem Hochsicherheitszaun und patroulierendem Sicherheitsdienst vor eventuellen Spaziergänger\_innen mitsamt ihren Hunden, Grillbestecken oder Feierabendbieren geschützt. Und das sollte auch so bleiben. Es wurde deutlich, dass das Gelände nach dem Willen des Senats zuerst umgebaut und aufgestylt werden sollte, um es dann eingeschränkt und teilweise kostenpflichtig zugänglich zu machen.



## Pläne und Gegen-Pläne

Ende 2008 begann sich allerdings Widerstand zu regen gegen die tröpfchenweise in der Öffentlichkeit präsentierten Pläne des Senats, während einer Internationalen Bauausstellung (IBA) Luxuswohnungen auf der Kreuzberger und Neuköllner Seite des Feldes, Räume für die Kreativwirtschaft sowie einen Bezahlpark im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung (IGA) auf dem Gelände zu schaffen. Die Anwohner\_inneninitiative *Tempelhof für Alle* drückte den Unmut vieler Menschen aus der Neuköllner Umgebung aus.

Um aktivistisch an das Thema heranzugehen, gründete sich die Kampagne *Squat Tempelhof*. Die Planungen zum Ex-Flughafen wurden von den Aktivist\_innen als Paradebeispiel für eine Stadtentwicklung gesehen, die komfortables Leben und Arbeiten denjenigen vorbehält, die es sich leisten können, während alle anderen durch steigende Mieten aus ihrem Lebensumfeld verdrängt werden. Investor\_innen würden – so die Kampagne – angelockt und eingeladen, auf dem Tempelhofer Gelände ihre Vorstellungen von Stadt umzusetzen. Gefordert wurde von *Squat Tempelhof* stattdessen die sofortige freie Zugänglichkeit des Geländes für alle, keine kommerzielle Nutzung und Bebauung, keine Verdrängung der Anwohner\_innen und allgemein eine Abkehr von Privatisierungs- und Kommerzialisierungspolitik sowie eine von den Bewohner\_innen bestimmte Stadtentwicklungspolitik in Berlin.

### Mit Ansage: Öffentliche Massenbesetzung und Zaunüberwindung

Um die Forderungen durchzusetzen, kündigten die Aktivist\_innen eine öffentliche Massenbesetzung des ehemaligen Flugfeldes am 20.6.2009 an. Besetzungen und andere Formen zivilen Ungehorsams, d.h. der geplanten Regelübertretung, waren in Berlin in der Vergangenheit in aller Regel heimlich vorbereitet worden. Mit der Ankündigung über Presse und soziale Medien luden die Aktivist\_innen nun ganz offiziell die gesamte Stadt ein, mitzumachen bei der Massenbesetzung des Geländes. Das Konzept sprach nicht nur Menschen in politischen Gruppen an: Von der Kinderladenbetreiberin über die Spätverkäuferin, Joggerinnen und Familien bis zur gestandenen Politaktivistin sollten alle dabei sein und ihren Beitrag zur „Befreiung“ der eingesperrten Wiese leisten können.

Im Vorfeld gab es viele kleine und größere Aktionen, um auf den 20.6. einzustimmen: Sonntägliche Zaunspaziergänge, in denen Lücken und potentielle Zugangsorte in Augenschein genommen wurden, ein teilweise durch

Presse begleitetes Aktions- und Zaunüberwindungstraining im Görlitzer Park, die scherzhafte Versteigerung des 8 Kilometer langen Sicherheitszauns auf Ebay sowie ein Videocontest und eine große Demonstration durch Neukölln. Auch besuchten Aktivist\_innen den „Tag der offenen Tür“ am 8. Mai und forderten die Beseitigung des Zaunes. Für den 20.6. wurde auch in anderen deutschen und europäischen Städten mit Informationsveranstaltungen mobilisiert, die Flyer erschienen in 6 verschiedenen Sprachen.

Nachdem in den ersten Wochen und Monaten auch in den bürgerlichen und konservativen Medien umfassend und sympathisierend berichtet worden war, schlug die Stimmung wenige Tage vor der geplanten Besetzung plötzlich um. Dass die Möglichkeiten öffentlicher Unterstützung für eine solche Aktion ausgereizt waren, wurde auch deutlich, als die Berliner Grünen ihre anfangs ausgesprochene Unterstützung der Aktion auf Druck zurückzogen. Dennoch ließen sich viele Anwohner\_innen und Leute, die das Feld selbst gerne als öffentlichen Park genutzt hätten, nicht mehr abschrecken. Im Gegenteil: Der angekündigte zivile Ungehorsam erfuhr viel Zustimmung und viele fanden nichts dabei, den sinnlosen und als störend empfundenen Zaun zu überwinden, um sich die Freifläche anzueignen. Der sich zuspitzenden Befeuerung von Gewaltphantasien durch Senat und Polizei wurde seitens *Squat Tempelhof* begegnet, indem im Vorfeld des 20.6. unermüdlich wiederholt wurde, das Ziel der Aktion sei das Gelände und nicht die Polizei.

### 20.6.2009: The day is the day is the day

Vor Ort fanden sich unterschiedlichste Leute zusammen. Von vier als Kundgebungen angemeldeten Info- und Sammlungspunkten aus zogen Demonstrationzüge mit Hunderten bzw. Tausenden Teilnehmer\_innen zum Feld, auch versuchten kleinere Gruppen dezentral den Zaun an unterschiedlichen Stellen zu überwinden.

Die Polizei riegelte das Gelände komplett ab. Wasserwerfer und 1800 Beamte mit Hunden und schwerem Geschütz waren an allen zu Fuß erreichbaren Stellen des Feldes postiert. Zwei Hubschrauber kreisten in der Luft. Über 100 Demonstrierende wurden festgenommen, einen Skandal erregten per Video dokumentierte brutale Festnahmen der „Clownsarmee“ und ein Zivilpolizist, der seine Pistole auf einen auf den Zaun zulaufenden unbewaffneten Demonstranten richtete. Die Absurdität wurde offensichtlich: Ein ca. 1 Millionen Euro teurer Polizeieinsatz schützte ein leeres Feld vor den Bewohner\_innen Berlins.

So gelang es am 20.6. zwar nicht, das Feld tatsächlich in Beschlag zu nehmen und mit den Teilnehmenden der

Aktion ihre eigenen Nutzungsideen umzusetzen. Jedoch war klar: Der herrschende Zustand war für den Senat politisch nicht haltbar, die Freifläche musste begehbar gemacht werden.

### Begrenzte Zaunöffnung

So wurde zeitnah nach der Aktion im Herbst 2009 angekündigt, das Feld zu öffnen. Am 8.5.2010 wurde schließlich der Zaun an zentralen Stellen entfernt und das Feld zwischen Sonnenauf- und -untergang für die Allgemeinheit zugänglich gemacht. Bei der offiziellen Eröffnungsfeier der umzäunten „Tempelhofer Freiheit“ 2010 gab es erneut Protest: Hunderte Unzufriedene demonstrierten auf dem Gelände gegen den weiterhin bestehenden Zaun sowie den Sicherheitsdienst. Auch heute noch kontrollieren Sicherheitskräfte teilweise willkürlich Besucher\_innen des Feldes, unterbinden politische Aktionen wie Flugblattverteilen und nicht selten gibt es Probleme, weil jemand nicht vorschriftsgemäß grillt oder durch Unangepasstheit auffällt.

### Protest lohnt sich!

Obwohl klar ist, dass die meisten Forderungen der Kampagne *Squat Tempelhof* heute immer noch aktuell sind, wurde doch einiges durch die Kampagne und durch andere Protestinitiativen erreicht: Die Prestigeprojekte IBA und IGA auf dem Tempelhofer Feld sind mittlerweile vom Tisch – keine Milliardenausgaben für sinnlose Parklandschaften, für die Eintritt gezahlt werden muss und keine internationale Immobilienschau, bei der die Nachbarschaft von Architekt\_innen bejubelte Luxusbauten vor die Nase gesetzt bekommt. Der Senat kann es sich nicht mehr leisten, still und leise seine Pläne für das Gelände heimlich umzusetzen, zu groß ist das öffentliche Interesse. Nicht zuletzt ist das Feld so wie es ist ein riesiger Zugewinn für viele Bewohner\_innen: An schönen Tagen grillen und entspannen Tausende auf den Wiesen, die verschiedenen Gärten sind Begegnungsorte für Kinder, WGs, Hobbygärtner\_innen und andere Naturinteressierte. Das Feld ist für viele Familien ein Ersatz für ihren nichtexistenten Garten, die Landebahnen Treffpunkt für Sportler\_innen.

Das, was jetzt auf dem Tempelhofer Feld ist, wurde u.a. durch die Kampagne *Squat Tempelhof* erkämpft: Städtischer Raum zur Erholung und Begegnung, und zwar für alle unabhängig vom Geldbeutel. Die Pläne des Senats sind weiterhin eine Kampfansage an diesen Raum und seine Nutzer\_innen. Unter dem Deckmantel einer „be-hutsamen“ Bebauung sind weitere Wohngebäude geplant, die größtenteils nur für Besserverdienende sind. Senatsvertreter\_innen haben das mehrmals zugegeben und

auch der nun beim Volksentscheid eingereichte Gesetzentwurf des Senats führt mit keinem Wort aus, dass und wie günstiger Wohnraum auf dem Feld entstehen soll. Der mantraartige Hinweis, man wolle nur die „Ränder“ bebauen, ist ebenfalls dreiste Irreführung. Die Bebauung ist genau auf den Teilen geplant, die jetzt von den Menschen genutzt werden. Eine Koexistenz von aktueller Nutzung und teuren Wohnungen wird es nicht geben. Spätestens wenn die neuen Bewohner\_innen ihre schicken Terrassen mit Blick aufs Feld bezogen haben, sind die Tage der Grillwiesen gezählt. Was bleibt, sind eingepferchte Grünflächen zwischen Vogelschutzgebiet in der Mitte und Bebauung an den Rändern.

### Am 25.5. Kreuzchen machen!

Zur Abstimmung am 25.5. steht jetzt, das Erkämpfte mindestens zu behalten. Setzt sich dagegen der Vorschlag des Senats durch, droht am Ende doch das, wogegen die ersten Proteste von *Squat Tempelhof* begannen: Wohnungen für Besserverdienende und eingeschränkte Nutzung der Fläche für den Rest. Durch eine massenhafte Beteiligung und eine Abstimmung für den Gesetzentwurf von 100% *Tempelhof* könnte ausgedrückt werden, dass die Nutzer\_innen des Tempelhofer Feldes nicht passiv zuschauen, wenn ihnen zugunsten von Besserverdienenden und Investor\_innen ein Stück Stadt weggenommen wird. Im Vorfeld sowie im Nachgang des Volksentscheids könnte darüber hinaus die ein oder andere Aktion gegen die Senatspläne und für die aktuelle Nutzung des Feldes den Willen der Anwohner\_ und Nutzer\_innen wirkungsvoll unterstreichen.

### Zur weiteren Information :

**Squat Tempelhof**  
[tempelhof.blogspot.de](http://tempelhof.blogspot.de)

**Tempelhof für Alle**  
[tfa.blogspot.de](http://tfa.blogspot.de)

**TREND- Interview mit AktivistInnen von „Tempelhof für Alle“ und „100% TempelhoferFeld“**  
[www.trend.infopartisan.net/trd0414/t400414.html](http://www.trend.infopartisan.net/trd0414/t400414.html)

## Termine

### 5 Jahre Kampf ums Tempelhofer Feld

Bilanz und Perspektiven Film- und Diskussionsveranstaltung mit (ehemaligen) AktivistInnen von Squat Tempelhof (und anderen Gruppen\*) unterstützt von der TREND Onlinezeitung  
Wann: am 12. Mai 2014, 19.30 Uhr  
Wo: Mehringhof, Gneisenastr. 2a (im Versammlungsraum)

### Kiezpalaver am 24. Mai 2014

Die Vorbereitungsgruppe für ein Straßenfest in der Weisestraße am 23. August organisiert ein Kiezpalaver gegen den Ausverkauf der Stadt am Samstag den 24. Mai. Das Ganze findet statt zwischen 12 und 15 Uhr am Herrfurthplatz: mit Redebeiträgen, Infoständen, Musik, Kaffee und Kuchen.

### Straßenfest Weisestraße am 23. August 2014

Das unabhängige und selbstorganisierte Straßenfest in der Weisestraße – von Nachbarn für Nachbarn – wird nach einer Pause im letzten Jahr wieder stattfinden. Es gibt inzwischen regelmäßige Treffen und als Termin wurde Samstag, 23. August 2014 festgelegt. Kontakt über: weisestrassenfest2014(at)gmx.de

## Webseiten

### Initiative 100 % Tempelhofer Feld

[www.thf100.de](http://www.thf100.de)

### Nachrichten aus Nord-Neukölln

[nk44.blogspot.de](http://nk44.blogspot.de)

### 44\_Stadtteilgruppe rund um die Hermannstraße

[vierundvierzig.blogspot.de](http://vierundvierzig.blogspot.de)

### Steigende Mieten stoppen

[mietenstopp.blogspot.de](http://mietenstopp.blogspot.de)

### Bündnis Zwangsräumungen verhindern

[zwangsraeumungsverhindern.blogspot.de](http://zwangsraeumungsverhindern.blogspot.de)

The screenshot shows the eBay interface for an auction. At the top left is the eBay logo and a link to 'Einloggen oder Neu anmelden'. A search bar with the button 'Finden' is on the top right. Below the navigation bar, there are links for 'Kategorien', 'Motors', 'Shops', and 'WOW! Angebote'. The breadcrumb trail reads: 'zurück' > 'Kategorie: Garten > Zäune & Sichtschutzwände > Metallzäune > Sonstige'. The main title of the auction is '8km ZAUN für Selbstabholer, BERLIN-TEMPELHOF'. Below the title, it says 'Verkäufer dieses Artikels? Einloggen zur Statusabfrage'. The auction details are as follows:

	<p><b>Startpreis:</b> EUR 1,00</p> <p><b>Ihr Maximalgebot:</b> EUR <input type="text"/> <b>Bieten &gt;</b></p> <p>(Geben Sie mindestens EUR 1,00 ein.)</p> <p><b>Angebotsende:</b> 22.06.09 09:55:58 MESZ (2 Tage 17 Stunden)</p> <p><b>Versand:</b> Kostenloser Versand Sonstige</p>
---	---

## Kurze Auszüge aus Interviews auf dem Feld

### Was bedeutet das Feld für dich?

Ein bisschen Freiraum, Offenheit. Ich finde man kann sich ganz gut inspirieren lassen. Ich find das immer ganz gut das Unfertige. Hier hinten gab es letztes Jahr so einen Kinderhof. Da konnten Kinder Hütten bauen und so. War sehr spannend wie schnell auch was gebaut worden ist. Dann kamen die ganzen Familien, die ganzen Väter und haben mitgebaut. Das war irre. Das war toll. Man merkt einfach, dass da unglaublich starker Drang da ist in der Bevölkerung was zu gestalten was eigentlich nicht mehr funktioniert. Ich mein, man kann hier kaum noch gestalten, weil alles so fertig ist.

### Was bedeutet das Feld für dich?

Viel, nächst gelegene Grünfläche. Erholung ohne Geldbeutel. Entscheidend ist, dass es nichts kostet. Das ist für mich und viele andere ein entscheidender Faktor.

### Was wünschst du dir für das Feld?

Naja, das es erst mal so bleiben würde. Ein paar Lerchen sind ja schon da und die haben ja schon abgesperrt da oben. Und bebaut wird natürlich. Und was wird dann mit unserer Wohnung? Es wird das Doppelte an Miete. Oder ich muss wieder ausziehen, aber ich bin noch gar nicht lange hier.

### Was sagst du zu den Bebauungsplänen?

Ja, das ist alles Augenwischerei. Was die hier für Sozialwohnungen planen, 10% sieht wohl der Plan vor, das ist alles sehr vage. Und ich hab gehört, dass der Mietpreis für einen qm neun bis zehn Euro betragen soll und ich kann nicht finden, dass das sozial verträglich wäre.